



Informationen zur Umwelt und für Naturreisende auf Kreta:
Πληροφορίες στο περιβάλλον και για τους ταξιδιώτες για την Κρήτη:



Roter Palmen-Rüsselkäfer (*Rhynchophorus ferrugineus*) Deutsche Bioakustik-Technik spürt die Käferplage auf!

Rhynchophorus ferrugineus ist nicht etwa ein Begriff für den deutschen Touri, sondern eine nicht einheimische Rüsselkäferart, die, in Südostasien beheimatet und über Afrika



eingewandert, im Mittelmeerraum (und verstärkt auch auf Kreta und den Balearen) sprichwörtlich "gebrochene Existenzen" hinterlässt. Das maikäfergroße, rüsselbewehrte Insekt frisst sich unsichtbar durch Palmenhaine und hinterlässt als Globalisierungsprofiteur eine Spur der Zerstörung. Im Stile der "Raupe Nimmersatt" frisst sich der Rote Palmen-Rüsselkäfer (s. [Abb.](#)) durch die Blätter der Pflanze und wütet auch noch im Stamm. Wenige Tage später stirbt die befallene Palme ab (s. [Abb.](#)) und stürzt um. Mit Chemikalien ist dem Käfer kaum beizukommen; er kann ausschließlich nur im Larvenstadium abgetötet werden. Unter dem Motto:

"Was nach Palme aussieht, da gehen wir auch rein", bohren die Käfer knapp unter der Erde kleine Höhlen in den Stamm und winzige Löcher in die Blattansätze und deponieren dort ihre Eier. Im Schutze des zähen Palmenstammes wächst dann unter fröhlichem Verzehr des pflanzlichen Innenlebens und äußerlich völlig unbemerkt eine neue Rüsslergeneration heran. Eine Früherkennung des Befalls ist daher wohl das einzig wirksame, probate Gegenmittel.



Mit einer weltweit einzigartigen Hightech-Lauschanlage der deutschen Bioakustik-Firma BvL (www.laartech.biz) können anhand der extrem schwachen Geräusche der Palmrüssler-Larven (s. [Abb.](#) Seite 2) befallene Pflanzen im Frühstadium erkannt werden und nicht erst, wenn die Knabberkünstler ihr Zerstörungswerk vollendet haben. Der Detektor (s. [Abb.](#) Seite 2) arbeitet mit 80 Dezibel Verstärkung, d.h. die Fressgeräusche werden auf "Düsenjet-Niveau" angehoben. Nach der Früherkennung muss dann schnell und konsequent gehandelt werden. Via Satellitenortung wird die Ausbreitungsrichtung bestimmt, die betroffenen Palmen gefällt und an Ort und Stelle entsorgt. Eine Verbrennung am Standort ist hier dann die sicherste Entsorgungsmethode, um weitere Ausbreitungen zu verhindern. Ein Transport des gefälltten "kontaminierten" Palmenmaterials auf offenen Lastern mit "Entsorgung in die Botanik" führt dagegen zu einer weiteren, großflächigen Ausbreitung des Schädling. Die BvL-Geräte kamen bisher in Griechenland, außer auf Kreta, auch auf Rhodos zum Einsatz.



Mit Pestiziden, die zwar rundum (einschließlich der Fressfeinde der Palmrüssler) "alles platt machen", ist dem Käfer nicht beizukommen; er ist durch den Stamm geschützt.



Oft kommen auch fälschlicherweise Lockstoff-Fallen zum Einsatz; sie locken die Käfer erst recht in Massen an.

Entomologisches Stichwort:

Der Palmen-Rüsselkäfer gehört zur Familie der *Curculionidae* (Rüsselkäfer), der weltweit 40.000 – 60.000 Arten angehören; ca. 1.200 Arten sind für Europa beschrieben. Die Rüsselkäfer sind wahrscheinlich die artenreichste Familie aller Lebewesen. Wie die Schmetterlinge durchleben sie eine vollständige Verwandlung vom Ei über die Larve und Puppe zum fertigen Insekt. Käfer und Larven (fast aller Arten) sind phytophag, das heißt, sie ernähren sich von Pflanzen. Rüsselkäfer erreichen (je nach Art) Größen von 1,3 – 20 mm und sind deutlich am Rostrum ("Rüssel") zu erkennen. Die Fühler sind meist gekniet: das erste Glied (= Fühlerschaft) ist stark verlängert, darauf folgt gewinkelt angesetzt die mehrgliedrige Fühlergeißel. Die Färbung der Körper variiert nach der Art und ist (ähnlich wie der Schmetterlingskörper) mit Schuppen bedeckt. Die Beine sind kräftig entwickelt, die Füße fünfgliedrig. Die Fußunterseiten sind dicht behaart. Die Käfer durchlaufen (meist) nur eine Generation pro Jahr. Die Überwinterung erfolgt häufig im Imaginalstadium (nach Abschluss der Metamorphose).

Der älteste Käfer wurde übrigens 1944 bei Tsherkarda im Ural (Rußland) in Schichten des PERM-Zeitalters entdeckt. Diese erdgeschichtliche Periode währte von etwa 290 bis 250 Millionen Jahren vor Heute. Der Fund aus Tsherkarda erhielt den Gattungsnamen *Tsherkardocoleus*.

[Art.-Nr. 2.543; Zitat-Nr. 4.390] impr. eik.amp 03/2007

Werbe-/Linkleiste



www.nluk.de



www.tdsv.de/mariamar



www.kreta-aktiv.com